

museumskonzert

© Nicolaj Lund



ARTEMIS QUARTETT

Do 22.3.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

BARTÓK

Streichquartett
Nr. 2 op. 17

MOZART

Streichquartett
C-Dur KV 465
„Dissonanzenquartett“

MENDELSSOHN

Streichquartett
D-Dur op. 44 Nr. 1



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

ARTEMIS QUARTETT

Seit mehr als 20 Jahren ist das heute in Berlin ansässige Artemis Quartett weltweit in allen großen Musikzentren und internationalen Festivals zu Gast. Das an der Musikhochschule Lübeck gegründete Quartett fand wichtige Mentoren in Walter Levin, Alfred Brendel, dem Alban Berg Quartett, Juilliard Quartet und Emerson Quartet. Eigene Zyklen gestaltet das Ensemble seit 2004 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, seit 2011 im Wiener Konzerthaus (gemeinsam mit dem Belcea Quartet) und seit der Saison 2016/17 im Prinzregententheater in München. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik ist für das Ensemble ein wichtiger Teil des künstlerischen Selbstverständnisses, nicht zuletzt auch um den Blick für das Neue in etablierter Musik zu schärfen. 2015 riefen die Musiker dazu einen eigenen Kompositionswettbewerb ins Leben. Viele der CD-Einspielungen des Ensembles wurden mit Preisen ausgezeichnet. Viermal wurde das Quartett mit dem „ECHO-Klassik“ geehrt, zuletzt 2015 mit der Einspielung von Werken Mendelssohn Bartholdys und 2016 mit der Einspielung der Brahms-Quartette op. 51/1 und op. 67, die dem im Juli 2015 tragisch verstorbenen Bratschisten Friedemann Weigle gewidmet ist. Neben ihrer intensiven Konzerttätigkeit sind die vier Musiker Professoren an der Universität der Künste in Berlin und an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Brüssel. Im „Museum“ ist das Artemis Quartett heute zum 18. Mal zu Gast.

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809-1847)

**Streichquartett D-Dur
op. 44 Nr. 1**
Molto allegro vivace
Menuetto: un poco Allegretto
Andante espressivo
ma con moto
Presto con brio

Bela Bartók
(1881-1945)

Streichquartett Nr. 2 op. 17
Moderato
Allegro molto capriccioso
Lento

PAUSE

W. A. Mozart
(1756-1791)

**Streichquartett C-Dur KV 465
„Dissonanzenquartett“**
Adagio – Allegro
Andante cantabile
Menuetto: Allegretto
Finale: Allegro molto

ARTEMIS QUARTETT
Vineta Sareika Violine
Anthea Kreston Violine
Gregor Sigl Viola
Eckart Runge Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett D-Dur op. 44 Nr. 1

1835 – im Alter von 26 Jahren – war Mendelssohn zum Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses ernannt worden. Der große Erfolg seiner Konzerte, mit denen er auch das Berufsbild des modernen Dirigenten begründete, festigte seinen Ruhm als eine der prominentesten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation in Deutschland ebenso wie die Uraufführung des (vom Frankfurter Cäcilienverein in Auftrag gegebenen) Oratoriums *Paulus* (1836). Sein privates Glück erfüllte sich 1837 in der Heirat mit der Frankfurterin Cécile Jeanrenaud. In dieser Phase begann er sich – erstmals wieder seit den zehn Jahre zuvor komponierten Quartetten op. 12 und 13 – mit der Gattung Streichquartett zu befassen und veröffentlichte 1839 unter der Opuszahl 44 drei Werke. Als letztes dieser Reihe entstand im Frühjahr und Sommer 1838 das D-Dur-Quartett, das Mendelssohn bei der Publikation des ganzen Opus an die erste Stelle setzte. Es ist ein Paradebeispiel für seinen optimistischen, klassisch-elegantem Stil dieser Jahre. Die 1. Violine wird hier wie auch in den weiteren Sätzen des Werkes oft solistisch geführt – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Mendelssohn in dieser Zeit schon mit ersten Plänen für ein Violinkonzert beschäftigt war (die er allerdings erst sechs Jahre später realisieren sollte). „Rococogeschmack“ attestierte Mendelssohn dem Menuett, das mit seiner regelmäßigen Dreierbewegung ein wenig an ein Wiegenlied erinnert. Im Trio, das mit einer überraschenden Klimax aufwartet, übernimmt erneut die 1. Violine die Führung. Das folgende Andante – ein lyrisches „Lied ohne Worte“ –, das anstelle eines Scherzos an dritter Position steht, ist ebenfalls auf den Primgeiger zugeschnitten, bei dem Mendelssohn seinen Gewandhaus-Konzertmeister Ferdinand David im Sinn hatte, der das komplette Opus 44 zusammen mit seinen Quartettkollegen im Frühjahr 1839 auch uraufführte. Mit Schwung eröffnet das impulsive Finale, in dem sich die virtuose Brillanz des Kopfsatzes nochmals steigert. Von Mendelssohns Quartetten op. 44 ließ sich Robert Schumann zu seiner Quartett-Trias op. 41 inspirieren, die er dem Freund und Kollegen auch widmete.

Béla Bartók: Streichquartett Nr. 2 op. 17

Angeregt von seinem Landsmann Zoltán Kodály, befasste sich Bartók seit 1906 intensiv mit der Erforschung von Volksmusik. Er bereiste die ländlichen Regionen des damaligen Vielvölkerstaats Ungarn, nahm die Musik, die ihm die Bauern vorsangen und -spielten, mit dem Phonographen auf und versuchte sie anschließend zu verschriftlichen. Die musikalischen Erfahrungen und Erkenntnisse dieser Feldforschung beeinflussten seither auch seine eigene schöpferische Tätigkeit. Zu den Werken, in die folkloristische Elemente Eingang gefunden haben, gehört das zweite Streichquartett. Es entstand in den Jahren 1915 bis 1917 und wurde im März 1918 in Budapest vom Waldbauer-Quartett uraufgeführt.

Bartóks Souveränität im Umgang mit den kompositorischen Normen des Streichquartetts seit Beethoven zeigt sich in der unkonventionellen Anlage des Quartetts op. 17, in dem zwei langsame Sätze einen schnellen Mittelsatz umrahmen. (Derartige spiegelsymmetrische Strukturen werden in späteren Quartetten Bartóks noch wesentlich stärker ausgeprägt sein.) Das traditionelle Bauprinzip des Sonatensatzes liegt dem einleitenden Moderato zugrunde. Als erstes Thema wird eine weit schwingende „folkloristische“, dabei chromatisch expressiv geschärfte Melodie präsentiert, der eine vom melodischen Verlauf unabhängige harmonische Bewegung hinzugefügt ist. Zwei weitere Themen werden exponiert, von denen das pastorale dritte an den Impressionismus Debussys erinnert. Einen scharfen Kontrast hierzu schafft das rhythmisch pulsierende Scherzo, in dem Anklänge an arabische Volksmusik hörbar werden, die Bartók 1913 auf einer Studienreise durch Algerien kennengelernt hatte. Im ruhigen Mittelteil verzichtet Bartók ganz auf tonale Bezüge. Im abschließenden Klagegesang, der mit dichten statischen Klangflächen beginnt, erscheint die Expressivität ungarischer Volksmusik regelrecht eingefroren.

W. A. Mozart: Streichquartett C-Dur KV 465

Im Wien der 1780er Jahre war Joseph Haydn der unumstrittene Meister des Streichquartetts. Mit seinen Quartetten op. 33 hatte er der Gattung neue Horizonte eröffnet. Als sie 1781 im Druck erschienen, fühlte sich auch Mozart, der acht Jahre zuvor zum letzten Mal Quartette geschrieben hatte, zur erneuten Auseinandersetzung mit der Gattung angeregt. In den sechs Quartetten, die zwischen 1782 und 1785 entstanden, sind denn auch zahlreiche Bezüge zu Haydns op. 33 erkennbar. Seiner Verehrung gegenüber dem 24 Jahre Älteren verlieh Mozart mit der Widmung der Quartette „al mio caro amico Haydn“ Ausdruck. Das C-Dur-Quartett, als letztes der Reihe im Januar 1785 entstanden, überrascht zu Beginn mit einer langsamen Einleitung, in der Mozart mit Querständen und Vorhalten nicht geizte. Es mag ihm ein besonderes Vergnügen gewesen sein, die vorzeichenlose, triumphierend strahlende Tonart in dieser Weise zu verdunkeln. Die Hörgewohnheiten seines damaligen Publikums waren damit jedenfalls deutlich überstrapaziert, was zur Folge hatte, dass das Quartett den Beinamen „Dissonanzen-Quartett“ erhielt. Harmonische Kühnheiten, kontrastreiche Gegenüberstellungen von Dur und Moll sowie dissonant geschärfte Zusammenklänge finden sich auch im sprühenden Allegroteil des Kopfsatzes. Zu den schönsten Erfindungen Mozarts überhaupt zählt der zweite Satz mit seinem kantablen Thema, aus dem sich ein Zwiegespräch von Violine und Cello entwickelt. Im Menuett erhalten chromatische Wendungen noch mehr Gewicht als bisher; im Trio dominieren Moll-Klänge. Das Finale ist kein Rondo, sondern ein ausgewachsener Sonatensatz, der in Sachen Vitalität, Chromatik und Dur-Moll-Kontraste die Summe der vorherigen Sätze bildet und mit einer regelrecht opernhafte Coda endet. Gegenüber Mozarts Vater formulierte Haydn nach dem ersten Hören des Quartetts ein Lob, über das sich auch der Sohn besonders gefreut haben wird: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Namen nach kenne; er hat Geschmack, und überdieß die größte Compositionswissenschaft.“
Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

museumskonzert



© Thomas Beyer

Volker Jacobsen



© Matthias

Jens-Peter Maintz



© Tobias Wirth

Do 26.4.2018, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

STRAUSS
Sextettvorspiel zu
„Capriccio“

BRAHMS
Streichsextett
B-Dur op. 18

SCHÖNBERG
Streichsextett
d-Moll op. 4
„Verklärte Nacht“



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

AMARYLLIS
QUARTETT

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement der kommenden Spielzeit finden Sie in unserer heute erschienenen Saisonbroschüre 2018-2019. Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e. V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. (069) 28 14 65 Fax (069) 28 94 43
info@museumskonzerte.de

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank